

lor seine Brieftasche, in der sich neben einigen hundert Gulden freizügige Fotos von bekannten Köpfen der «besseren» Gesellschaft befanden. Regina fand sie zufällig – und war schockiert und enttäuscht. Von Maria Grün aus besuchte sie gelegentlich auch Mauren in Liechtenstein, wo Geschwister der Wirtin wohnten, denen sie beim «Türken schälen, Hanf schleissen, Bohnen aushülsen u. s. w.» (S. 341 f.) half.

Nach einem längeren Aufenthalt zuhause, wo die Mutter und zwei Geschwister krank waren, bekam Regina Lampert eine gute Stelle als Dienstmagd in Feldkirch beim Fabrikanten Eduard Frei und dessen Frau Genovefa, einer Modistin. Regina lebte erstmals in einer Stadt, in einem bürgerlichen Milieu. Sie arbeitete als Köchin und Kindermädchen, führte den Haushalt und trug Hüte aus. Sie erlebte den Tod eines Kindes wie auch eine Hochzeit. Vieles blieb ihr in Erinnerung: die Eröffnung der Eisenbahn von Feldkirch über Schaanwald, Nendeln und Schaan nach Buchs, die geselligen Treffen am Stadtbrunnen, um den sich ein Informationszentrum der Dienstboten und Mägde bildete, weiter ein Hauskauf, dann der Reitunterricht durch einen Untermieter der Familie Frei und ein Ausritt nach St. Gerold und Schnifis. Der Tod ihrer Mutter Augustina beschloss den Feldkircher Lebensabschnitt Regina Lamperts.

Anschliessend zog sie, weil sie das versprochen hatte, zu ihrem Bruder, der in der Nähe von St. Gallen ein Baugeschäft eröffnet hatte, das er seit 1893 in Zürich weiterführte. In St. Gallen lernte Regina 1880 den Kondukteur Benedikt Bernet aus Sirnach kennen, den sie im Februar 1881 heiratete. Der wenig glücklichen Ehe entsprossen vier Töchter. Ihr Mann, der in das Baugeschäft des Schwagers gewechselt hatte, verstarb schon 1899. In Zürich entwickelte Regina, die sich in St. Gallen weitergebildet hatte, unternehmerische Initiativen als Organisatorin im Baugeschäft, Immobilienhändlerin, als Wirtin und Modistin. Schliesslich betrieb sie eine Pension. Regina Lampert verstarb am 24. Januar 1942 in Zürich.

Die publizierten Teile der «Erinnerungen» Regina Lamperts umfassen die Zeit bis zum Weggang

aus Feldkirch. Wie ihre Tochter Berta Augustina Bernet schrieb, sind die in der Publikation weggelassenen «wenigen niedergeschriebenen Erlebnisse aus der Schweiz ... nicht mehr von der gleichen Ursprünglichkeit, es fehlt ihnen der heimatische Boden» (S. 429).

Das Erinnerungsvermögen Regina Lamperts ist beeindruckend. Zwar weist der Herausgeber verschiedene chronologische Verzerrungen und sachliche Ungenauigkeiten nach, jedoch sind die Schilderungen der Erlebnisse und Eindrücke einprägsam und abgerundet. Erzähllust und Fabulierkunst, für die sie auch in ihren «Erinnerungen» oftmals gelobt wird, eine genaue Beobachtung des Geschehens, Menschenkenntnis und eine gewisse Altklugheit fügen sich zu einer spannenden Geschichte mit recht plastischen Figuren.

Die unmittelbaren Gedanken des Mädchens und der jungen Magd Regina sind nicht immer klar von den aufgrund der Lebenserfahrung gewonnenen abgeklärten Einsichten der erwachsenen Frau trennbar. Das Mädchen Regina tritt uns, obwohl sie manchmal ängstlich ist, als klug entgegen, als mutig, als selbstbewusst, als der Lage gewachsen. Sie hat die Situationen im Griff und weiss, was zu tun ist.

Im ersten Jahr im Schwabenland geht für das kleine Mädchen eine andere Welt auf, obwohl auch sie fast nur aus Arbeit zu bestehen scheint. Diese Zeit wirkt trotz einschneidender Erlebnisse als einigermaßen idyllisch, jedoch wird sie weder idealisiert noch romantisch verklärt. Es gab die gute alte Zeit auch damals nicht. Die Veränderungen in der Arbeitswelt werden spürbar und in verschiedenen Bemerkungen fassbar. Widersprüche tun sich auf. So etwa distanzieren sich die selber meist völlig überarbeiteten Bauernmägde abschätzig von den vielfach ausgebeuteten Fabriklerinnen, «die so bleich und mager sind und selbst in den Sonntagskleidern noch von Öl riechen».

Die «Erinnerungen» geben Einblicke in diese Stimmungen, in den Alltag, in Machtverhältnisse, beengte Wohnmöglichkeiten, Bauern-, Bürger-, Knechte- und Mägdeleben, in kleine und grosse Freuden und Leiden der ländlichen Gesellschaft